

Interview

Interview mit Professor Thomas Born

Kommunikationsdesign – Studium für Kreative



Professor Thomas Born studierte Kunst und Fotografie an der Hochschule der Künste Berlin und an der Gesamthochschule Universität Kassel. Er war künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut Göttingen und Assistent an der Architekturfakultät der Technischen Universität Berlin, Institut für Darstellung und Gestaltung. 1987 gründete er zusammen mit Anna Elisa Heine die bildo akademie für Kunst und Medien in Berlin und führte erstmalig die Studiengänge Mediendesign und Medienkunst ein. Anna Elisa Heine und er sind die Autoren des Buches „Bildgestaltung im Medienkontext, Grundlagen und Methoden“, ein Standardwerk für die medienorientierte Designlehrer. Seit 1995 lehrt er als Professor Digitale Medien und Fotografie im Studiengang Kommunikationsdesign an der FHTW, Berlin.

<http://www.fhtw-berlin.de>

<http://www.born-heine.de>

Herr Professor, könnten Sie bitte die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft näher bringen ?

Prof. Born: Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft ist 1991 als Zusammenschluss verschiedenster Hochschulen und Bildungseinrichtungen der damaligen DDR nach der Wiedervereinigung gegründet worden. An der FHTW studieren zur Zeit beinahe zehntausend Studenten, wobei der Studiengang Kommunikationsdesign mit etwa 160 Studierenden eher sehr klein und überschaubar ist.

Wo befindet sich die FHTW ?

Prof. Born: Die FHTW ist, wie schon erwähnt, aus dem Zusammenschluss mehrerer Institute entstanden, die sich historisch bedingt in verschiedenen Bezirken im Ostteil von Berlin befanden. So ergibt sich, dass die FHTW bis heute an verschiedenen Standorten in Berlin zu finden ist. Diese verteilte Situation wird sich in den kommenden Jahren durch die Zusammenführung einzelner Hochschulbereiche an zwei Standorten in Berlin verbessern. Mit dem Fachbereich Gestaltung sind wir im letzten Sommer nach Berlin-Oberschöneeweide umgezogen. Hier entsteht gerade einer der beiden Standorte der FHTW in einer alten Industrie-Architektur.

Gibt es viele Fachhochschulen in Deutschland, die einen Fachbereich Kommunikationsdesign haben ?

Prof. Born: Meiner Einschätzung nach gibt es fast an jeder Fachhochschule Design-Studiengänge mit entsprechenden Ausrichtungen.

Könnten Sie bitte über Ihre eigene Ausbildung berichten ?

Prof. Born.: Ich habe schon sehr früh, als ich 17 Jahre wurde, das Kunststudium an der Berliner Kunsthochschule begonnen. Da ich mich von je her mir der Fotografie befasst hatte und dieses Interesse auch in meinem Kunststudium vertiefen wollte bin ich Mitte der siebziger Jahre an die Kunsthochschule Kassel gewechselt. In dieser Zeit gab es an den deutschen Kunsthochschulen noch kaum die Möglichkeit Fotografie als Form des künstlerischen Ausdrucks zu studieren. Einzigst Prof. Floris Neusüss bot die künstlerische Fotografie als eigenständiges Fachgebiet an einer Kunsthochschule an.

Wie lässt sich im Allgemeinen das Studium Kommunikationsdesign definieren ?

Prof. Born: Der zu gestaltende Gegenstand im Informationszeitalter hat sich im Wesen von den einzelnen materiellen Produkten des Grafikdesign wie Plakat, Flyer etc. hin zum Immateriellen, den Kommunikationsprozessen gewandelt. Die einzelnen medialen Produkte können Bestandteile dieses Prozesses sein. Kommunikationsdesign gestaltet das Beziehungsgeflecht, das Menschen mit Menschen über digitale Medien und digitale Medien zueinander in Beziehung setzt. Kommunikationsdesign konzentriert sich also vor allem auf die Gestaltung von Kommunikationsprozessen und auf die Produkte, die dem Kommunikationsprozess dienen. Das Produkt eines Designers muss anwendbar sein, wird somit für einen bestimmten Zweck hergestellt. Verschiedenste Kommunikationsprozesse, die täglich überall zwischen Menschen mithilfe der Medien verlaufen, werden gestalterisch dargestellt, vorausgedacht, visualisiert. Unsere Studenten erwerben konzeptionelle, gestalterische und handwerklich-technische Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Visualisierung von Informationen, Inhalten und Prozessen benötigt werden.

Sie befassen sich mit mediengestalterischen Prozessen, angefangen von der Recherche, Planung und Konzeption über den realisierten Entwurf (Prototyp) und die Präsentation bis hin zur Erfolgskontrolle.

Was wird im Laufe des Studiums unterrichtet?

Prof. Born: Das Studienprogramm umfasst viele musische und technische Übungen und Angebote: handwerkliches und kreatives Training in Illustration, Farbenlehre, Typografie, analoger und digitaler Fotografie, digitaler Bildbearbeitung, Screendesign und im Modell- und Ausstellungsbau. Das Studium kann in Form eines Projektstudiums spezialisiert werden, so dass grafisch und multimedial orientierte Kommunikationsbereiche schwerpunktmäßig vertieft werden. Das Studium bietet eine breite Grundausbildung für die Kernbereiche des Kommunikationsdesigns, indem sich die Studierenden kreativ-handwerklich, experimentell und wissenschaftlich bilden. Sie lernen denken und handeln, erwerben Kompetenzen analytischer, konzeptioneller und kreativer Art. Die theoretisch orientierten Fächer sind: Designtheorie und -geschichte, Medientheorie, Medientechnik, Marketingstrategie, Recht, Wahrnehmungspsychologie, Präsentation und Rhetorik sowie eine Fremdsprache.

Das Studium ist also interdisziplinär?

Prof. Born: Ja. Darüber hinaus realisieren wir oft Studienprojekte zusammen mit anderen Studienrichtungen wie etwa Medieninformatik und Wirtschaftskommunikation.

Wie sind die Zulassungsvoraussetzungen?

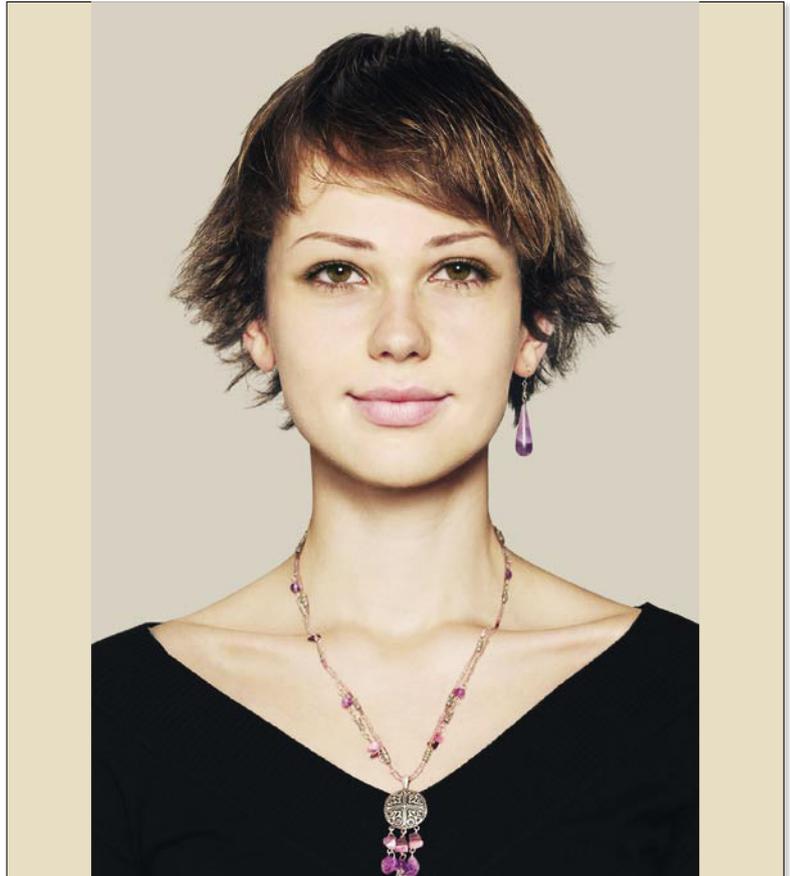
Prof. Born: Die wichtigste Zulassungsvoraussetzung ist neben der allgemeinen Hochschulreife der Nachweis der gestalterischen Begabung. Also die Kandidatin/der Kandidat muss in der Lage sein, die Aufgabe zu bewältigen, in dem sie oder er Themen in eine bestimmte ästhetische Ordnung oder Form bringt. Das Zulassungsverfahren umfasst Hausaufgabe, Mappe und Eignungstest. Die gestalterische Begabung der Bewerber/innen wird auf zweifache Art und Weise geprüft: Erstens bereiten sie eine Hausaufgabe zu einem gestellten Thema vor, die sie der Kommission präsentieren, zweitens bekommen sie eine oder mehrere Aufgaben während der Präsenzprüfung. Die Aufgabe kann z.B. darin bestehen, einen gegebenen Bildausschnitt zu ergänzen oder eine Collage damit zu erstellen. Zeichnungen oder Fotos kommen dabei zum Einsatz. Die Mittel sind weniger wichtig, es zählt in erster Linie, welche Ideen den Prüflingen in der knappen Zeit entwickeln, wie sie die Aufgabe lösen. Das Projekt der Prüflinge muss sowohl ästhetisch als auch inhaltlich überzeugen. Zuletzt erfolgt ein Gespräch mit den Kandidaten, in dem sie ihr Wissen über Gestaltung und Design darlegen. D.h. Hintergrundwissen im kreativen Bereich ist Voraussetzung für die erfolgreiche Aufnahmeprüfung. Daneben ist ein 13 Wochen-Vorpraktikum zu absolvieren.

Mit welchen Medien befasst man sich im Studium?

Prof. Born: Zunächst mit klassischen Printmedien wie beispielsweise mit dem Entwurf von Plakaten, Illustrationen und Zeichnungen, dann mit der Konzeption von digitalen und interaktiven Prozessen, d.h. Gestaltungen für das Internet. Wir unterrichten auch das Design von Informationssystemen, die zur Raum-Orientierung verwendet werden können.

Was umfasst die Arbeit mit digitalen Medien?

Prof. Born: Vor allem die digitale Fotografie, obwohl wir uns auch noch mit der analogen Fotografie befassen. Die Studierenden werden mit den theoretischen, praktischen und gesellschaftlichen Aspekten der digitalen Fotografie und der digitalen Medien überhaupt vertraut gemacht. Es werden Arbeitsmöglichkeiten wie Bildbearbeitung und Bildmanipulation vermittelt und im gesellschaftlichen Kontext reflektiert. Darüber hinaus behandelt das Fachgebiet *Digitale Medien* die gestalterischen Eigenheiten und Prozesse der digitalen On- und Offline-System- und Animationsentwicklung mit dem Schwerpunkt auf der Visualität. Studierende lernen, sich medienspezifisch differenziert und eigenständig visuell zu äußern, Designprobleme zu benennen und entsprechende Lösungsstrategien zu konzipieren und komplexe Aufgaben in projekt- wie in problemorientierten Ansätzen auf gestalterisch und technisch anspruchsvollem Niveau zu lösen. Flexibilität und Teamwork sowie transdisziplinäres Denken bzgl. der historischen und aktuellen Entwicklung der technischen Bildmedien (Fotografie, Film, Television, Video, Computer, Internet) werden studienbegleitend entwickelt.



Malte Christensen





Linda Radkau



Welche grafischen Programme benutzen die Studenten in ihrem Studium?

Prof. Born: Es werden im Designstudium alle relevanten Programme wie beispielsweise Quark Xpress, InDesign, Photoshop, Illustrator, Dreamweaver, After Effects etc. eingesetzt. In begrenztem Umfang befassen wir uns auch mit den notwendigen Scriptsprachen wie Javascript, Actionscript und PHP. Es geht im Studium aber nicht vordergründig um eine programmtechnische Unterweisung sondern um die Entwicklung gestalterischer Methoden und Kreativität. Das Studium der Anwendungsprogramme ist eher eine notwendige Voraussetzung, die sich Studierende weitestgehend im Selbststudium erarbeiten. Hier bieten die FHTW auch entsprechende studienbegleitende Weiterbildungsveranstaltungen zur Unterstützung an

Arbeiten Sie mit Firmen und Werbeagenturen zusammen?

Prof. Born: Da Design prinzipiell darin besteht, dass man im Auftrag etwas visualisiert, ist es selbstverständlich für die Studierenden sinnvoll, mit potenziellen, künftigen Auftraggebern, also mit Firmen und Werbeagenturen zu kooperieren. Daher werden im Studiengang Wettbewerbe ausgeschrieben, in denen Studierende im Auftrag einer Firma einen Entwurf realisieren oder eine Aufgabe lösen. Der Praxisbezug ist auch an der Studienstruktur ablesbar: Die Studierenden absolvieren im 6. oder 7. Semester ein Firmenpraktikum, das ihnen ermöglicht, eine anwendungsbezogene Thesearbeit vorzubereiten und dadurch ihre späteren Aussichten bei der Jobsuche zu verbessern.

Was für Entwürfe machen Sie zur Zeit?

Prof. Born: Zur Zeit arbeiten wir u.a. an einem Relaunch unseres von der EU geförderten Projekts *Virtual Design*. Das Online-Projekt, das wir nun *PolyVisiolog* nennen, bezieht sich im Schwerpunkt auf die Kommunikation mit Bildern über Bilder, weitgehend ohne Text. Die Teilnehmer/innen des Projektes bearbeiten Bilder, die sie sich gegenseitig im Rahmen der Plattform *PolyVisiolog* zusenden. Jede teilnehmende Person kann eigene Veränderungen an jedem im System abgelegten Bild vornehmen. Der gesamte Bildbearbeitungsprozess verläuft interaktiv und online. Es ist also im Unterschied zu den bekannten Web 2.0 Projekten wie flickr keine Bildsammlung im Sinne eines Archivs oder einer Galerie, sondern eine Bild-Kommunikationsplattform, die zum Bildhandeln einlädt. Ein anderes aktuelles Entwurfsthema ist das Thema *Annäherung*. In dem Projekt wird die Architektur unseres Schulgebäudes thematisiert. Unser Fachbereich befindet sich in einem umgenutzten ehemaligen Industriegebäude. Es wurde in den 90er Jahren saniert und den modernen Anforderungen an eine Hochschule entsprechend umgebaut. Der Umbau und die Modernisierung des Gebäudes wurden in dem Projekt *Annäherung* gestalterisch bearbeitet, so dass neben Drahtwegmodellen zahlreiche Zeichnungen, Fotos und Collagen entstanden sind.

Organisieren Sie Ausstellungen?

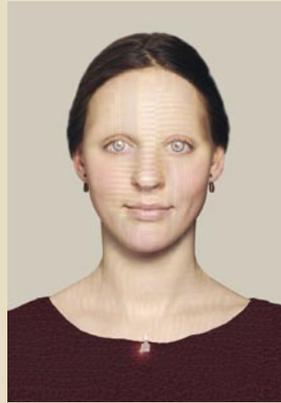
Prof. Born: Sehr viele. Eine unserer Ausstellungen außerhalb der Hochschule wurde 2006 während der Photokina in Köln, präsentiert.

Was für ein Projekt war das?

Prof. Born: *Portraits der Zukunft - Under Construction Student Portraits. Das Gesicht im Zeitalter digitaler Manipulation*. Das Thema des Projektes ist das menschliche Antlitz im Zeitalter digitaler Manipulation. Studierende im Studiengang Kommunikationsdesign sind in diesem Projekt der Frage nachgegangen, wie sich die Ästhetik des menschlichen Portraits unter den Bedingungen digitaler Manipulation darstellt. Die Studierenden haben aus einzelnen Bildelementen ihres eigenen Gesichts wie z.B. Nasen, Augenpartien oder Haare, mit Hilfe der fotorealistischen digitalen Bildbearbeitung Gesichter gestaltet, die in der empirischen Realität so nicht existieren. Mit den digitalen Techniken sind beliebig viele Veränderungen möglich: Bilder jeden Ursprungs sind mischbar, Farben und Tonwerte veränderbar, Menschen in andere Umgebungen frei integrierbar. Fast jede Imagination ist realisierbar. Das Besondere an diesen neuen Bildern und Gesichtern ist, dass ihre Inhalte und Motive so realistisch erscheinen, dass wir sie von denen, die wir als realistisch, authentisch und glaubhaft bezeichnen, kaum oder gar nicht zu unterscheiden vermögen. Die Studierenden haben Bilder von Menschen kreiert, die trotz ihrer real wirkenden Erscheinung nicht existieren. Sie reflektieren auf diese Weise die Ästhetik des Digitalen, die die Computer-Entwickler/innen und deren Produkte in unsere Welt gebracht haben. Die studentischen Arbeiten sind unter: <http://www.under-construction-student-portraits.de> zu sehen.



Falk Hoger



Sandrin Brueckl



Martin Mönlich



Norbert Krausz

Wie sehen die Berufschancen der Studenten aus? Welche Berufe üben Sie nach dem Studienabschluss am häufigsten aus?

Prof. Born: Die Berufschancen hängen vom Know how des einzelnen Absolventen ab. Je umfangreicher das Wissen ist, je mehr Fertigkeiten jemand besitzt, desto besser sind seine beruflichen Chancen. Talent, Wissen und Können sind hier die Grundlage. Sowohl praktisch als auch theoretisch. Die Studierenden müssen vor Augen haben, dass die Anforderungen des Marktes rapide steigen: Die Aufgaben, die künftigen Kommunikationsdesignern und -designerinnen bevorstehen, werden technologisch immer aufwendiger. Was die ausgeübten Berufe anbelangt, werden die Absolventen meist Grafikdesigner/innen oder befassen sich darüber hinaus mit komplexen Kommunikationsprozessen, die in Werbeagenturen bearbeitet werden. Sie arbeiten überall da, wo man Gestaltung von Kommunikationsprozessen unterstützt: in Werbe- und Designagenturen als Fotodesigner/innen, Web- und Screendesigner/innen, Ausstellungsdesigner/innen, auch beim Fernsehen. Da aber das Studium interdisziplinär ist, können die Absolventen und Absolventinnen im Berufsleben flexibel sein. Sie erarbeiten sich die Grundlagen mehrerer Gebiete: Illustration, Grafikdesign, Fotografie; und gleichzeitig sind sie in einer dieser Disziplinen Spezialist/in.

Herr Professor hatten Sie vielleicht einmal den Eindruck, dass die Arbeiten der Studenten besser als Ihre sind?

Prof. Born.: Obwohl ich das noch nicht erlebt habe, möchte ich nicht ausschließen, dass es auch Genies gibt, die schon in sehr jungen Jahren hervorragende Gestaltungen realisieren könnten. Besondere, künstlerische Ergebnisse entstehen jedoch eher im Zusammenhang von Bildung und Erfahrung – und die brauchen nun mal Zeit.

Könnten Sie die Anwendung der digitalen Fotografie zur Visualisierung von Informationen kurz besprechen?

Digitale Fotografie kann jede Information visualisieren. Da es sich im Kommunikationsdesign um eine auftragsgebundene Visualisierung handelt, kann man dank sämtlicher Möglichkeiten digitaler Bildbearbeitung jeder Aufgabenstellung gerecht werden. Wenn man z.B. eine Broschüre konzipiert und gestaltet, die eine Firma präsentieren soll, verwendet man spezifische, themengebundene Fotos, die das Firmenprofil darstellen. Das Verfahren wird mit dem Fachbegriff *Corporate Design* bezeichnet. Dazu ein Beispiel: ein/e Designer/in wird beauftragt, ein Steuerbüro mit verschiedenen Kommunikationsmitteln darzustellen. Sie/er konzipiert und entwirft dazu eine Internetseite, Briefpapier, Flyer, Anzeigen, DVD etc. Mit verschiedensten Kommunikationsmitteln soll das Image des Steuerbüros nach außen vermittelt werden: Vertrauenswürdigkeit, Präzision (Genauigkeit), Fachkompetenz, Zuverlässigkeit und Ernsthaftigkeit. Auf dieser gedanklichen Basis wird im kreativen Prozess eine Fotostrecke entwickelt, die alle diese Begriffe visuell nach außen transportiert. Auf diese Weise kann digitale Fotografie zur Entstehung eines Vertrauensbildes des Steuerbüros beitragen.

Was sind die Schwerpunkte im Studium Kommunikationsdesign, die mit digitaler Kunst zusammenhängen?

Prof. Born: Zu den Schwerpunkten des Studiums, die mit digitaler Fotografie und den digitalen Medien überhaupt zusammenhängen, gehören sicherlich Foto- und Webdesign, Werbung, Screendesign/Interfacedesign und Bildbearbeitung. All das wird im Laufe des Studiums gelehrt. Ich möchte vor allem die Bedeutung der guten Kenntnisse in der Bildbearbeitung hervorheben. Die Bildbearbeitung ist die Grundlage für alle Gestaltungsbereiche. Im Screendesign werden Gestaltungen für Screenformate entworfen, hier kann man sich auch der digitalen Fotos bedienen. Screendesign findet seine Anwendung auch außerhalb des Internets und kann z. B. zur Gestaltung von CD-ROM- und DVD-Menüs eingesetzt werden. Webdesign ist umfangreicher und komplexer, weil man hier mit Navigationen und Interaktivität zu tun hat.

Herr Professor wie stellen Sie sich Ihre Arbeit in 10 Jahren vor?

Design und Kunst sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur. In der Zeit globaler und medialer Kommunikation können diese ein wesentlicher gesellschaftsgestaltender Faktor sein. Ich hoffe, dass wir in naher Zukunft diesen gestalterischen Einfluss nutzen können um die in der technisch dominierten Welt implementierte Reduktion von Vernunft auf Rationalität und von Denken auf Rechnen neu zu definieren.

Und wie wird in Zukunft der Studiengang Kommunikationsdesign aussehen?

Prof. Born: Digitale Medien und Kommunikation haben die soziokulturellen Strukturen unserer Gesellschaft verändert, d.h. die Art und Weise, wie wir kommunizieren und Kommunikation gestalten. Kommunikationsdesign bezieht sich also in erster Linie auf die Konzeption und Gestaltung von umfassenden Kommunikationsprozessen in allen gesellschaftlichen Bezügen. Diese Veränderungen machen sehr deutlich, daß sich auch das Studium des Kommunikationsdesign in den kommenden Jahren erheblich weiterentwickeln muss. Zeichnerische und andere musische Begabungen sind z.B. zwar immer noch grundlegend, treten aber als ausdifferenzierte Formen künstlerischen Ausdrucks im Kommunikationsdesign mehr und mehr in den Hintergrund. Wichtiger werden zunehmend die Fähigkeiten zur Lösung medialer Gestaltungsprobleme mit bildgebenden Technologien im Kontext ihrer sozialen Wirkung. Dazu gehören neben den wissenschaftlichen und kognitiven Fähigkeiten vor allem Phantasie, kreatives Reflektionsvermögen, Teamgeist, interdisziplinäres Denken und technisches Know how gleichermaßen. So ließen sich vielleicht die wesentlichen Elemente eines künftigen Kommunikationsdesign Studium beschreiben.

Herr Professor ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen für das Gespräch sowie dafür, dass wir die Bilder Ihrer Studenten veröffentlichen können.

<http://home.fhtw-berlin.de/~tborn>

<http://www.under-construction-student-portraits.de>

Mit Prof. Born hat Anna Krygier gesprochen.